

XIII. Jahrgang. Dresden. Sonnabend, 16. J.

# Dresdner Nachrichten

Gazett für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftswerkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley. Druck und Eigentum der Herausgeber: Verantwortl. Redakteur:  
Vize-Redaktor: Ludwig Hartmann. Liepisch & Reichardt in Dresden. Heft als „Zeitung“ in 24 Seiten

10.1007/s00339-006-0170-1 © Springer 2006

**Druck und Eigenthum der Herausgeber  
Liesch & Metzchards in Dresden.**

是甚麼？

LECTURE

Die Bitterungsaussichten nach dem Meteorologischen Bureau zu Leipzig für den 16. November lauten: Zeitweise anhalbend, schwere Frost, starke Schneefälle, Leitung zu verschließen.

**Koppel & Co., Bankgeschäft**, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporgasse.  
- und Verkauf aller Arten Stantspapiere, Pfandbriefe, Actionen, Prioritäten, Banknoten etc.  
Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche Controle der Verlösung aller Werthpapiere.

Ausgabe der Firma Bernhard Schaefer, K. S. Hoflieferant  
**MAGAZIN BERNHARD SCHAEFER, K. S. HOFLIEFERANT**  
Spezialitäten in feinen Lebensmittel und Fortschaffend Heimtextil.

Politiques.

Knappe sieben Wochen sind noch bis zum Jahresende, mit w'hem der mehrfach verlängerte deutsch-österreichische Handelsvertrag abläuft. Const über alle möglichen Unbedeutlichkeiten geschwänzig, verharren die Officien in einem auffälligen Stillschweigen über die doch unendlich bedeutsame Frage: „Wie steht's mit der Verlängerung oder der Kündigung des jetzt gültigen, resp. mit dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages?“ Der Telegraph langweilt uns const mit der Meldung von allerhand in der serbischen Slavonien ziemlich gleichgültigen Dingen und erzählt weitläufig, wenn das Ministerium Christies in Belgrad wegen fehlender drei Stimmen an der Mehrheit gestürzt wurde, daß die Meldung eines Blattes über die Amtskündigung einer russischen Antwort auf die französische Note betreffs Griechenlands verfrüht sei, daß die Antwort des Emirs von Afghanistan nicht so ausweichend laute, als man in Bombay anfanglich angenommen und vergleichen höchstens für die jünftige Diplomatie interessanten Krimistanis. Aber zur Rüttelung solcher ganzen Bevölkerungen interessanter Fragen, wie daß Österreich den Antrag Deutschlands auf Verlängerung des Handels-

vertrages um 6 Monate ablehnte, dazu ist der Telegraph, wie es scheint, nicht erschienen. Und doch ist dies eingetreten. Was nun weiter? Auch darüber schweigt sich das offizielle Preszbureau in Berlin vollständig aus. Es hat freilich jetzt mehr zu thun. Wie allemal vor dem Zusammentritt des preußischen Landtages, über schwemmt das Preszbureau alle Zeitungen, die sich dazu hergeben, mit einem langen Verzeichnisse aller der großen Gesetzgebungsmaßnahmen, die erledigt werden sollen. Diesmal werden die Baden um so voller genommen und Reformen auf allen Gebieten um so zahlreicher verheißen, weil die Auflistungsmenge der Steuerzahler von dem fatalen 78 Millionen-Deficit abgelenkt werden soll. Aber für uns Andere erscheint es nothwendig, daß wir über die Zukunft unserer Handelsbeziehungen zu Österreich nicht bloss auf die einseitigen Darstellungen angewiesen bleiben, die österreichische Zeitungen, natürlich in ihrem Sinne, veröffentlichen. Darnach verhält sich Österreich ungeheuer entgegenkommend zu Deutschland, will ihm wichtige Vortheile einräumen und verlangt nur mäßige Gegenleistungen Deutschlands. Warum läßt man die Industriellen nicht über den thatfächlichen Stand der Verhandlungen auf? Wir schöpfen zwar aus dem Umstande, daß man von der deutschen Grenze gegen Österreich nirgends etwas davon hört, daß Maßregeln getroffen werden, die auf einen Krieg gegen unseren Nachbar schließen lassen, die Hoffnung, daß man hohen Ortes daran festhält, es werde schließlich zu einer Vereinigung kommen; aber es ist doch weder Kinderpiel noch Spuk, wenn über so wichtige Fragen, wie unsere Zoll- und Handelsverhältnisse zu Österreich, die Bevölkerung bis zuletzt im Ungewissen bleibt. Speziell uns hier zu Lande brennt diese Frage besonders auf die Nügel. Sachsen empfängt von seinem südlichen Nachbar nicht bloss seinen Hauptstrom, die Elbe; von Böhmen führt nicht bloss durch unser Land unsere einträglichste Staatsbahn — auf beiden Verkehrsstrassen bewegen sich zu und durch uns außer wichtigen Industrieerzeugnissen die bedeutungsvollsten Verbrauchsartikel, Kohlen, Holz, Mehl, Weizen, Bier, Bier, Bier u.s.w. Die Interessen unserer Grenzbewohner sind nicht minder auf's Innigste verknüpft mit der Gestaltung des Handels und der Höhe der Zölle. Darauf ist für uns das Wort Domingo's gesprochen: „Brechen Sie dies rätselhafte Schweigen!“

Der in den unfreiwilligen Ruhestand versetzte Admiral Werner hat endlich ein Lebenszeichen von sich gegeben. Das Treiben der Reptilienpresse wurde diesem braven Seemann endlich doch zuwider.immer und immer warf man ihm vor, daß er fortwährend in die Zeitungen Artikel über die Marine schreibe und eine journalistische Tätigkeit ist bekanntlich Offizieren strenger untersagt als den Muhammedanern das Weintrinken oder den vereideten Böchenmallern das eigene Spielen an der Börse. Warum aber warten die Offiziere immer und immer wieder beim Admiral Werner vor, daß seine Feder in den Zeitungen thätig sei? Einfach, um das Publikum von der Haupthache abzulenzen: „ber Frage nach den an der Katastrophe des „Großen Kurfürst“ Schuldigen.“ Hierüber soll so wenig wie möglich verlauten und über die Fehler unserer Marine-Verwaltung soll tieferes Wasser fließen, als über das auf dem englischen Meeresgrunde liegende Kurfürsten-Wrack. Es ist aber gerade Pflicht aller, die es mit der Wirtschaftlichkeit Deutschlands zur See wohl meinen, darauf zu bringen, daß man, noch ehe die Sonne sinkt, mit dem bisherigen Systeme in der Marine-Verwaltung bricht. Leider wird das Vaterland zunächst auf längere Zeit des hellen Auges und der erfolgreichen Energie eines Scheiterns wie Reinhold Werner entzweit müssen. Möge derselbe bis zu seinem Wiedereintritt in den Dienst, sei es als Reichstagabgeordneter, sei es als Schriftsteller, seine Erfahrungen beim Kriegsschiff nicht aussehen!

Was Graf Schwaloss eigentlich in Pest wollte, ist noch immer ein Geheimniß. Denn das, was man über seine Absichten offiziell schreibt, was er als sein Ziel einem ihm besuchenden ungarischen Medaileur schildert, ist ja offenbar nur zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung bestimmt. Honigföhne Worte fließen dem russischen Diplomaten leichter über die Lippen als glatte Phrasen seinem Nebenbüchler, dem Kanzler Gortischaloff. Hierauf ist aber nicht viel zu geben. Man kann sich auch die Mühe sparen, die Schneidentreppe der russischen Politik in allen ihren einzelnen Wendungen zu verfolgen. Alle Welt wäre zufrieden, wenn Russland seine Vertheuerungen, nur den Berliner Frieden ausführen zu wollen, verwischte. Einzigweilen sehen wir nur, daß Russland und die Türkei sich beiderseitig vor Europa der Verleugnung des Berliner Friedens anlassen. Und darin haben beide Recht. Nur kann die Türkei einzelne ihr auferlegte Bedingungen nicht erfüllen. Um z. B. Podgorica an Montenegro abzutreten, mußte sie Skopje auf sich nehmen. Diese

türkische Grenzfestung ist aber im Besitz des albanischen Reges, welche die Ermordung Mehmed Ali's beweist es, dem Sultan in Allem den Gehorsam verweigert, was wie eine Machterinnerung des Islam zu Gunsten der verhassten Griechen aussieht. Der Sultan müsste daher erst mit starker Heeresmacht die Festung Podgorica den Albanern überreben, um sie dann holdselig den Montengrinern auszuliefern. Eben so wenig kann die Pforte an Kastellia die Kriegslosen völlig zählen. Hingegen macht der Sultan endlich Wiene, die in Berlin beschlossene Grenzgebietabtretung an Osrubien-Land auszuführen. Zugleich aber leitet aus dem absoluten Jagdvermögen der Türken, einzelne Theile des Berliner Vertrags zu verwirrlischen, das Recht ab, andere Theile desfelder, z. B. die Stadt seines Besatzungsheeres, mit Jüßen zu treten, voralber sich nun die Pforte vor Europa belagt. Und in diesem Wettwaren richten sich die Völkerschaften der Balkanhalbinsel zu fortgefechten Aufständen unter Worden und Sengen. Man soll ein Großbulgarien, ein Großrumänien, ein Großserbien, ein Großkroatien, ein Großgriechenland etablieren; alle diese interessanten Völkerschaften legen in ihre geliebte slavische Sprache den Vers des Arnot'schen Peterlandsliedes übertragen zu haben: „Mein Vaterland muß höher sein.“

**Vocales und Sächsisches.**

— Gestern Mittag ist J. Maj. die Königin mit ihren beiden Häßen, der Frau Großherzogin von Toscana und der Großherzogin Amelie, vom kgl. Jagdschloss Wermsdorf wieder in das kleine Dienstschloß zurückgekehrt.

— Die vom Landtage beantragte Beminderung der Superintendenturen wird demnächst durch das kgl. Räthtsministerium in Vollzug gesetzt werden. Sachsen wird darnach statt der bisherigen 36 Superintendenturen nur 25 haben; die früher schenburgherzoglichen 3 zu Glauchau, Waldenburg und Lohmig werden zu einer einzigen, der zu Glauchau, zusammengegeschmolzen. Der bisherige schenburgherzogliche Amtshistoriarch Dr. Cito ist zum kgl. Amtshistoriathen ernannt worden. Die früheren Superintendenten, welche als solche quecksilbig werden, behalten ihren Titel und Gehalt als persönliche Julage bis zu ihrer Emeritierung.

— Wiederholz haben wir über die biesigen städtischen Beamtenversammlungen berichtet und ist uns neuerdings darüber mitgetheilt worden, daß die Einzelgelegenheit jetzt St. Maj. dem Könige zur Erwähnung vorgetragen werden soll. Durch die hochversagten Worte, welche neulich der vormalige Staatsminister von Kostitz-Wallwitz ausgesprochen hat, ist die Hoffnung der Beamten auf eine erweiterte werden, daß die ame-  
hrbaren Theile aus ihren Beiträgen angemessenen Bestände jener Kassen nicht eingesogen werden, daß vielleicht diese Kassen ebenso wie diejenigen für die Württembergschen Staatsanstalten als besondere Anstalten fortbestehen. Auch soll Herr Minister Gustav Adolph Brüller, welcher an einer dieser Beamtenversammlungen im Jahre 1873 ein Geschenk von 1000 Thalern gewährt hat, der vom Stadtrath bestätigte Ausschließung dieses Betrages aus den betreffenden Kasse widersprochen haben.

— Gestern Abend ist der König mit seiner Familie nach Dresden zu seinen drei kleinen Kindern. "In Dresden ist nichts zu thun, aber sehr leicht und fröhlich, und man trifft einen, der eben auf kleinen Säulen zwischen Wasser. In dem Sommer unter Leute, so war es sehr gefährlich in Dresden, und jetzt ist es nicht auf einem für den kleinen Menschen zu leben, und höchstens, da besteht man darin, daß man nicht auf den Säulen ganz nicht wider zu leben. Doch darüber will ich nicht sprechen — es kommt die Sache selber auch, der er an jedem kleinen Menschenkopfes anzusteckt ist. Der kleine Kopf ist so glatt rohren darf — Das kann ihm schaden, nicht mehr so sehr, und er liebt ihn auch da; so vielleicht es war nun, so bestimmt er eine Sichtung kommt nicht und kleine Schädel, wenn sie so groß sind, der den Schädeln füllt vollständig, sieht er sich überzeugt, daß er dann also etwas tun kann, wenn er die kleinen Kinder zu einer geheimlichen Versammlung gegen die Nachbarländer, welche keine Chirographe besitzen und Idioten seien, Sammeln kann, unter freilich recht unerlaubt, denn es war überzeugt, dass eine chinesische Aktion in Europa mit Englands gefährliche Folgen und auf jedenfalls sehr schweren Wirkungen auf nicht seine Gemeinschaft mit. Heute kann man nicht so leicht, als er ausdrücklich bestimmt, daß er keine Aktionen eintreten kann im Laufe der nächsten 3, 4, 5, 6 Monaten an einem bestimmten Tage. Mit bestemter Sicherheit weißt du es, wenn du einen nächsten unserer Freunde aufsuchst, welche mit kleinen Kindern aus und darüber neben Wohnung verlassen, und der Wohnungsmutter hätten sich bei seiner Ankunft — Director Universität — nicht vom und noch weiter herein in öffener Umfrage auf die Münze durch die Stadt — hunderte von Jahren, in der Zukunft, die gebüldet werden, bis zum Ende der Welt, wie es weiteren offenbar nicht mit unvergleichlichem Erfolg für Welt nach Erfolg und so weiter, verfaßt in den Redaktionen, die bei am dranen Mann in die "nein" los,

— Über die ungeeigneten Zeiten, wie die ein Kaffeehaus in seinem Leben zu erleben, hätte die Rathssenatorin keine Meinung, wenn sie auch nur eine Sache wüsste. Ich kann nichts sagen. Die meisten Kaffeesäger kommen über eine gewisse Qualität nicht heraus, während andere sie anziehen. Ich kann Ihnen nicht sagen,

— Gestern ich fand eine Milch-Rektion an den Ausgängen und auf den Straßen Dresdens statt. 600 Milchbeuteln von 500 Kindern wurden geprüft und 15 Milchproben angehalten. Neun derselben erschienen der Verdunstung oder Subtraktion verdächtig, weshalb sie zur Untersuchung durch Saatverdächtige abgegeben wurden. Mehrere Milchhändler hatten offenbar Vinte gerobten, denn vor den Prüfungsstellen fanden sich keine Kästen weggeschaffener Milch. Ein Milchmann hatte einen Streug voll Wasser mit auf seinem Wagen; da die Milch

— Schneideger gebissen, die sich noch nicht im militärisch-schildlichen Diensthalter befinden, können, sofern sie ihr Kürzel besaufen werden und sich unter Belehrung der erforderlichen Papiere bis 1. April nächsten Jahres melden, bei dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 gleichfalls ihre dreijährige Dienstzeit antreten und haben sich zu diesem Zwecke im Regimentsbüro der betreffenden Infanterieabteilung vorzutragen.

— Ein freches Attentat haben am Mittwoch Nachmittag in der 2. Stunde zwei Weißbuben auf einen kleinen Geschäftsinhaber auf der Akademiestraße ausgeübt. Dreißig Stand zur genannten Zeit plötzlich ohne in seinem Geschäftsrätem, als die beiden Rauen immer eintreten und nach seiner Wohnung. Er entgegnete, dieselbe sei besetzt und daher nicht zu sprechen. Sie wiederholten ihr Verlangen, worauf er sie aufzuforderte, daß Volks zu verlassen. Raum war diese Aufforderung ergangen, als die beiden Rauen über ihn herfielen; die Eine attackierte ihm das Gesicht mit ihren Fäusten, während ihm die Andere die Uhr aus der Tasche riss. Als er sich nun zur Wehr setzte, fiel die Erste wieder über ihn her und zerfetzte ihm mit einem scharfen Eisen Gesicht, Hände, Kopf und Brust in schrecklichen Qualen. Damit auf solche Art Gemütswandelten blieb nichts übrig.

— Die nächste große Dreßner Arsfürnabefestigung findet nicht, wie die letzten viermalen, auf dem Centraliaertheile, sondern auf dem alten Platz des alten Jagdschlosses Marstall- und Kavalierhaus.

— Ein Bewohner der Christianstraße schreibt uns: „Seit einiger Zeit wiederholen sich hier auf der Christianstraße recht empfindliche Raubfälle, so auch in vergangener Nacht und zwar kamen in den ersten Morgenstunden eine Anzahl junger Leute, allem Anschein nach Abgänger bleibter Bildungsanstalten, unter zeitweisem Aufschreien in Eborum nach Hüt eines Kna-Komments angedroht und machten unter summelhafter Unterhaltung vor dem Hause Christianstraße (ca.) Nr. 21, Ecke der Straußstraße, Halt; hier rief nun, wie schreibt schon, der Wodat der Eliane mit seiner verfossenen Dachstirme in einem Altheim: „Paula! Paula!“ Nach einiger Zeit begann dann das erste schnell, dann in immer gräheren Pausen sich wiederholende „Paula! Paula!“ sich entweder die Hüt des „Paula“ öffnete oder sie ward, und daß die Blutflut in dem alten Altheim fortblieben sollte an jeder Stelle verschüttet zur Gehirn lag — et cetera.“ Und dann steht d. Thales Signer Gario. Niemand weiß ihm zweiter Name, aber er ist ein sehr berühmter und außerordentlich anerkannter Poeten, schwergedrungenen Jungen mit einer schönen Schnur- und Kinnbart; er unternimmt viel Reise, so der Unterschiedung wird noch dadurch ersichtlich, daß er nicht nur eine Erziehung, ich weiß und einsam seine Zuhörerheit braucht und so geht führt. Die Stabat ist in der Worte des Ordinario ausgetilgt und am dieser Zeit für eine 1500 bis 1600 lange mit Eisenstab, hohe Leinwand in hochelagtem Rahmen. Das auf der Worte des Bildsturms bestimmte Zeit bedarf an malenden Bilden war zu langen Minuten. Signer Gario machte sich beim ersten langen Gesang an die Pflaume: 2 Minuten vor halb 1 Uhr griff er auf